

huta

magazin

EINE BEWEGUNG
IN DER
EVANGELISCHEN
KIRCHE

HANNOVERSCHER
VERBAND
LANDESKIRCHLICHER
GEMEINSCHAFTEN

GEFRAGT

GEFUNDEN

GESCHAUT

GEPLANT

1.2018

GEFRAGT

Menschen im HVLG

Hermann Meyer	4
Matthias Reinbold	5
Junge Gemeinschaft	6

GEFUNDEN

Impuls	8/9
Gott vor Ort	10
Genießen nach Rezept	16

GESCHAUT

„erlebt“: Die LKG Nienburg	7
Was bewegt den Inspektor?	11
Blick über den Tellerrand	13

GEPLANT

Verbunden: Infos aus dem Verband	12
Gnadauer Kongress Upgrade	14
Fresh X in Springe	15

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hannoverscher Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften e. V.
Bahnhofstr. 41 B, 29221 Celle
Tel. 05141 / 4 56 56 · hvlg@hvlg.de · www.hvlg.de

Kontoverbindung: Evangelische Bank eG, Kassel

IBAN DE62 5206 0410 0000 6174 58 · BIC GENODEFIEK1

Redaktionsteam: Gerhard Stolz (v. i. S. d. P.), Matthias Brust,
Volkmar Günther, Annegret Herbold, Hans-Jürgen Lipkow,
Karin Schüttendiebel-Treczocat

Bildnachweise: Bilder aus Bilddatenbanken direkt am Bild;
alle weiteren Bilder privat.

Gestaltung + Herstellung: apfel.media, Lüdenscheid

INHALT

4/5

Menschen im HVLG

Hermann Meyer und Matthias Reinbold



13

Blick über den Tellerrand

Frische Ausdrucksformen von Kirche
erwarten Interessierte beim
Perspektivforum in Götendorf



7

„erlebt“: Die LKG Nienburg

Starke Traditionen und Offenheit
für Neuentwicklungen



8/9

Impuls Verlassen Sie Ihre Komfortzone und erreichen neue Ufer im Impuls von Alissa Schernus



„Was lange währt, wird endlich gut“

Zugegeben, die „Geburt“ unseres brandneuen „hvlg-magazins“ hat lange gedauert. Aber, und das sage ich mit einigem Stolz, wir haben die Zeit genutzt und ein Blatt in unseren Verband „hineingeboren“, von dem wir überzeugt sind.

Modern gestaltet und mit vielen Einblicken in das pralle Leben im HVLG. Frei nach dem guten alten Sprichwort: „Was lange währt, wird endlich gut“, oder vielleicht noch besser „Gut Ding will Weile haben“. Für eine gute Übersichtlichkeit ist das Magazin in vier Rubriken gegliedert: **„gefragt, gefunden, geschaut und geplant“**. Jede Rubrik hat ihre eigene Farbe. Das erleichtert ein schnelles Zurechtfinden.

Wir haben auch gefragt:
Hier geht es um Menschen in unserem Verband, die wir Ihnen näher vorstellen möchten. Und es finden sich Informationen aus der Arbeit mit Kindern und der EC-Jugend.

Unter **gefunden** haben wir mitten im „hvlg-magazin“ einen geistlichen Impuls platziert. Bei „Gott vor Ort“ geht es auf der nächsten Seite um eine spannende Fotoaktion.

Wir freuen uns, dass Sie das „hvlg-magazin“ nun in Ihren Händen halten. Bitte lassen Sie uns an Ihren ersten Eindrücken teilhaben. Bekanntlich gibt es ja nichts, was man nicht noch besser gestalten könnte, und wir nehmen Ihre Anregungen gerne auf.

Dreimal im Jahr kommt das Magazin kostenfrei zu Ihnen in die Gemeinschaftskreise. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und manches Aha-Erlebnis.

Herzliche Grüße, im
Namen des gesamten
Redaktionsteams

IHR GERHARD STOLZ
(INSPEKTOR DES HVLG)



Unter **geschaut** geben wir Einblicke in Gemeinschaftsarbeiten, in die Geschäftsstelle, aber auch über den eigenen Tellerrand hinaus in den Gnadauer Dachverband, in Kirchen und Verbände.

Termine, Veranstaltungen, personelle Veränderungen und Einblicke in die Vorstandsarbeit hält die Rubrik **geplant** für Sie bereit.



Es ist ausgebrütet!

Hermann Meyer, ein Urgestein der Gemeinschaftsarbeit in Bispingen

Dort, wo Bispingen eigentlich schon zu Ende ist, steht das Haus von Rosi und Hermann Meyer. In dessen Garten traf ich mich mit Hermann an einem sonnigen Mainachmittag bei 30 Grad, mit einer Tasse Kaffee, im wohltuenden Schatten eines Haselnussstrauches.

hermann Meyer ist seit nunmehr über zehn Jahren der 1. Vorsitzende des Bezirks Lüneburger Heide. Gleich zu Anfang des Gesprächs musste ich Hermann Meyer versprechen, dass es in diesem Beitrag in erster Linie um die Landeskirchliche Gemeinschaft und den Bezirk und weniger um seine Person gehen soll. Nun ja, ganz kann ich diesen Wunsch allerdings nicht erfüllen, denn mir gegenüber sitzt ein überaus lebendiger, begeisterter und agiler älterer Herr, dessen Leidenschaft für „seine“ Gemeinschaft man sich nicht entziehen möchte. Eigentlich, so sagte er mir, empfindet er sich ja gar nicht so geeignet für diese Leitungsaufgabe. Ein Visionär sei er nicht, habe aber eine duftige Truppe von tatkräftigen und kreativen Mitarbeitern um sich, mit denen die Arbeit einfach Spaß macht. Er selber sieht seine Stärke eher darin, auszugleichen und zu vermitteln. Einmal sagte ein Mitarbeiter zu ihm: „Hermann, du kannst so gut die Menschen verbinden.“ „Vielleicht“, meint Hermann, „trägt diese Gabe ja zum Wohl der Gemeinschaft bei.“

Geduld, ein Baustein für die heutige Arbeit mit Kindern

Seine Frau und er gehören zum Urgestein der Gemeinschaft in Bispingen. Sie waren schon als Kinder in Hützel (Nachbarort von Bispingen) zur Jungschar gegangen und später engagierten er und seine Frau sich selbst in Jungschar und Arbeit mit Kindern. Bescheiden resümierte er, die Jungschararbeit war nicht so seine Stärke, andere hätten diese Aufgabe strukturierter angepackt. Heute gestalten viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Kinder- und Jugendarbeit. In der Kinderoase zum Beispiel treffen sich circa fünfunddreißig fünf- bis achtjährige Kinder von denen sich wiederum einige in einem Projektchor ausprobieren. Anfangs hat Rosi Meyer diese Arbeit entscheidend mitgestaltet. Damals kamen nur zwei bis drei Kinder zu den Treffen. Aber

Rosi hat nicht aufgehört. Diese Geduld war letztlich auch ein Baustein für

die heutige Arbeit mit Kindern. Für die Neun- bis Zwölfjährigen bietet die Gemeinschaft eine Mädchen- und eine Jungenjungschar an und braucht für die jährliche Kinderfreizeit ein Freizeithaus mit mindestens 50 Betten, um alle Anmeldungen berücksichtigen zu können.

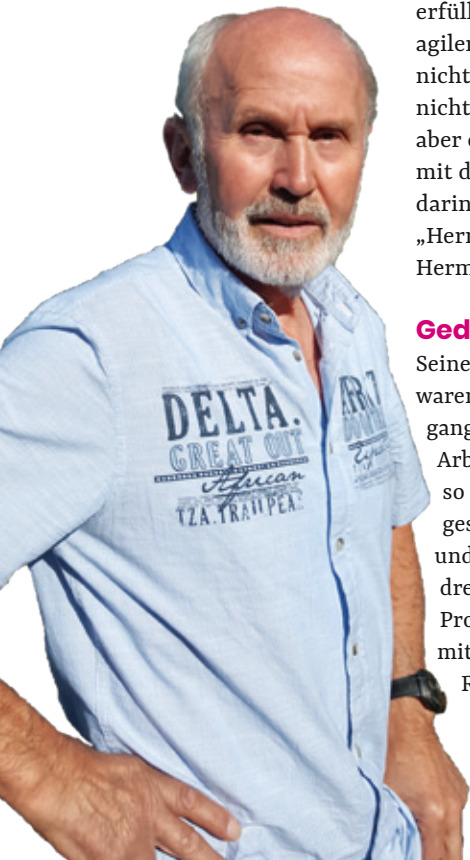
Hermann Meyer liegt ein gutes Miteinander von örtlicher Kirchengemeinde und Landeskirchlicher Gemeinschaft sehr am Herzen und er freut sich über die ausgesprochen gute Verbundenheit. Dieses gewachsene Vertrauen zeigt sich auch darin, dass der Teenkreis der Kirchengemeinde und der EC einvernehmlich zusammengelegt worden sind.

Missionarische Strahlkraft

Auch wenn der Bezirk Lüneburger Heide in Micha Beutel einen sehr engagierten Gemeinschaftspastor hat, ist für Hermann Meyer Ehrenamtlichkeit ein besonders hohes und förderungswürdiges Gut, „sonst wird die Gemeinde faul“, meint er. Außerdem sind die Ehrenamtlichen verwurzelt im Dorf und können deshalb eine ganz andere missionarische Strahlkraft entfalten. Überhaupt ist die Offenheit der LKG zum Dorf ein weiteres Herzensanliegen Hermann Meyers, die sich darin zeigt, dass die Angebote der Gemeinschaft offen gestaltet sind. „Die Hemmschwelle für Außenstehende muss niedrig gehalten werden“, betont Hermann. Die Gemeinschaft verwirklicht dieses Anliegen unter anderem mit der Familienarbeit „Brunchtime“, bei der bis zu 70 Leute zum Grillen und anderen Aktivitäten zusammenkommen.

Am Ende des Gesprächs musste mir Hermann noch unbedingt das Gemeinschaftshaus in Hützel zeigen. Denn hier wurde erst kürzlich, im Jahr 2015, unter anderem ein moderner Gottesdienstraum mit großzügigem Foyer angebaut als Investition in die Zukunft ganz im Sinne von Hermann, dem es auch darum geht, dass die Gemeinschaft eine gute Perspektive für die kommende Zeiten behält. Und tatsächlich, auf einem guten Wege sind sie, Hermann Meyer und seine prächtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mir bleibt nur, Hermann und der Bezirksarbeit Gottes Segen zu wünschen und ein herzliches Dankeschön zu sagen für das nette und inspirierende Gespräch. ◀

VOLKMAR GÜNTHER, BURGDORF



Im Gespräch mit ...

Matthias Reinbold



matthias, vor etwas über 30 Jahren bist du in Heidelberg zur Welt gekommen und in einem kleinen Ort in Baden aufgewachsen. Von deiner Aussprache kann man aber nicht unbedingt auf deine Herkunft schließen. Woher kommt dein dialektfreies Hochdeutsch?

Meinem Großvater wurde der Dialekt abtrainiert. Damals musste man hochdeutsch sprechen, wenn man beruflich weiterkommen wollte. Das hat er an meinen Vater weitergegeben. Zu Hause wurde kein Dialekt gesprochen.

Du bist mit Janina verheiratet. Was schätzt du an ihr besonders?

(lächelt und überlegt kurz) Ihre lebenswürdige Art und ihre Stimme, vor allem beim Singen. Sonst aber noch vieles mehr, das sind mir aber zwei ganz wichtige Punkte.

Warum hast du dich für den Weg in den hauptamtlichen Dienst entschieden?

Da waren zunächst bestimmte Menschen, die mir entscheidende Impulse gegeben haben. Nach und nach habe ich bei mir Gaben entdeckt, die für diesen Beruf hilfreich und nötig sind.

Seit dem 15. August 2015 bist du Gemeinschaftspastor im Bezirk Celle. Gibt es etwas, was du an deinem Beruf besonders reizvoll findest?

Die altersübergreifende Arbeit finde ich sehr reizvoll. Wir haben in unserer Gemeinschaft von Kleinkindern bis Senioren alle Altersgruppen ver-

treten. Aber ich schätze auch die Vielseitigkeit des Berufs. Ich predige sehr gerne und mache sehr gerne Musik (Gitarre), aber am liebsten nicht im selben Gottesdienst.

Du wirkst immer ziemlich ausgeglichen, so, als wenn dich nichts ärgern könnte. Ist dem so?

Oh, mich ärgern schlechte Schiedsrichter beim Handball, aber mittlerweile rege ich mich nur noch in der Kabine laut auf und nicht mehr direkt vorm Schiedsrichter. Ansonsten ärgert mich die Engstirnigkeit mancher Menschen – also, wenn man seine eigene Meinung nicht hinterfragen kann oder will und so zu wenig notwendige Veränderung geschieht.

Die LKG Celle befindet sich zurzeit in starker Bewegung. Welche Entwicklungen haben dazu geführt?

Unsere Gemeinschaft hat sich Gedanken darüber gemacht, warum manche Menschen nicht mehr kommen oder nicht den Weg in die LKG finden. Wir haben uns gefragt, was sich ändern muss, damit Menschen gerne kommen und ihre Gaben frei einsetzen können. Da sind wir noch auf einem guten Weg. Aber wir bewegen uns. Offenheit und Herzlichkeit waren schon immer gegeben. Jetzt dürfen wir erleben, dass Leute zu uns kommen und sich wohlfühlen. Sie haben von Anfang an das Gefühl, sich einbringen zu können oder auch nur da zu sein. Sie sind willkommen!

Wir haben uns gefragt, was sich ändern muss, damit Menschen gerne kommen und ihre Gaben frei einsetzen können.

Hast du einen Traum für die LKG Celle?

Dass die Entwicklung sich weiterhin vollzieht und wir uns nicht zur Ruhe setzen. Ich wünsche mir, dass wir uns missionarisch weiter ausstrecken.

Neben all den Aufgaben als Gemeinschaftspastor hast du noch Zeit für ein Hobby ...

Weniger, als ich gerne hätte, aber genug, dass es fürs Handballspielen (Regionsoberliga) reicht.

Gibt es einen Bibelvers, der dir im Laufe deines Lebens besonders wichtig geworden ist?

Ich habe tatsächlich keinen einzelnen Bibelvers, der besonders heraussticht. Es gibt viele Verse, die mir wichtig geworden sind. Zum Beispiel Philipper 2, 12 +13: „Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Mir gefällt dabei die Spannung: Gott hat alles für uns getan und nun darf und soll sich der Glaube auch in unserem Leben zeigen.

Lieber Matthias, vielen Dank für das Gespräch! ◀

GERHARD STOLZ, BISPINGEN



© ISTOCKPHOTO.COM/NIKADA

aller Anfang ist schwer.“ Wer kennt ihn nicht, diesen Ausspruch. Jeder, der schon einmal etwas Neues begonnen hat, weiß, dass er stimmt. Es ist gut, wenn man am Anfang Mut zugesprochen bekommt: „ Fang doch einfach mal an, das wird schon ...“ Um Anfänge und Aufbrüche soll es auf dieser Seite gehen. Manchmal kleine, unscheinbare – manchmal ganz gewaltige, die ins Staunen versetzen.

Junge Gemeinschaft: Anfangen

ECler auf die Kanzel

Einen mutigen Anfang wagen fünf Jugendliche aus dem HVLG bei ECler auf die Kanzel. Die jungen Leute kommen aus Braunschweig und Göttingen und wagen sich auf die Kanzel. Trauen sich, eine Predigt vorzubereiten und zu halten. Es ist ein weiter Weg vom ersten Überlegen bis hin zu dem Gottesdienst, in dem die Predigt dann gehalten wird. Wie gut, wenn Jugendliche einen Raum haben, Anfänge zu wagen, wenn sie sich ausprobieren dürfen. Einige haben sich selber gemeldet, andere wurden dazu ermutigt. Dabei ist es ganz wichtig, dass niemand mit dieser Aufgabe allein gelassen wird. Jeder Jugendliche bekommt einen Mentor, der mit Rat und Tat zur Seite steht. Das kann der Gemeinschaftspastor sein, ein selbst gewählter oder vom EC vermittelter Mentor. Gemeinschaftspastoren haben „ihre“ Kanzel zur Verfügung gestellt und unterstützen auf diese Weise die Aktion. Die

meisten Jugendlichen wollen gerne in ihrer Gemeinschaft predigen, so kommt es, dass nicht alle angebotenen Kanzeln auch besetzt werden. Wer gerne einen Gottesdienst mit einem ECler auf der Kanzel erleben möchte, hat am 18. 11.2018 in Göttingen Gelegenheit dazu.

Coachbook

Ein neuer Anfang ist auch das Coachbook des EC. Es bietet für jugendliche Mitarbeiter richtig gute Anleitungen. Ob in Buchform, als Videos oder Dateien zum Herunterladen, hier finden sich tolle Ideen, wie Kinder und Jugendliche begeistert werden können. Über Andachten und Spiele hinaus gibt es viele Anregungen, die beste Botschaft der Welt weiterzugeben.

Weihnachtskiste

Viele haben schon angefangen, über Weihnachten nachzudenken, und stehen wieder vor der Herausforderung, wie bringe ich die gute, aber immer gleiche Geschichte dieses Jahr rüber. Wie wäre es mit einer Weihnachtskiste, in der alles enthalten ist für die Vorweihnachtszeit: eine Idee für das Thema, diverse Spiele, ein Quiz, ein Krippenspiel oder Theaterstück und mehr. Ich stelle diese Kisten gerade zusammen. Wer mit Kindern, Familien oder generationsübergreifend in seiner Gemeinschaft arbeitet, darf gerne Material bei mir ausleihen. Die Oberthemen sind: Sterne, Krippe und Symbole zu Weihnachten.

Kopf-Kino

Ich liebe vorlesen, aber meine Kinder lesen schon lange selber. Was tun? Ich lese anderen Kindern vor, die das auch genie-

Wie gut, wenn Jugendliche einen Raum haben, Anfänge zu wagen ...

ßen, was die Aussage einer Dreijährigen belegt, die sagte: „Diese Oma kann wiederkommen.“ Für mich war das ein zweifelhaftes Kompliment, war ich doch zu diesem Zeitpunkt nicht einmal 50 Jahre alt. Die Mutter erklärte dann: Bei uns lesen nur die Omas vor, wir haben dafür keine Zeit. Diese Begebenheit brachte mich auf die Idee, diejenigen, die gerne vorlesen mit Kindern zusammenzubringen, denen nicht vorgelesen wird. Warum machen wir daraus nicht ein Angebot in unseren Gemeinschaften: Kopf-Kino als Variante in der Kinderbetreuung nach der Gemeinschaftsstunde in einer ruhigen Ecke für 20 Minuten als extra Programmpunkt der LKG. Vielleicht auch als Variante beim Seniorennachmittag, wo gleich mehrere Personen da sind, die immer zwei Kindern vorlesen oder ein Bilderbuch mit ihnen anschauen?

Es gibt heute in den Büchereien eine Auswahl an guten Vorlese- und Bilderbüchern. Wer wagt den Anfang und eröffnet ein Kopf-Kino? ◀

SABINE LAMAACK,
GANDERKESEE





GESCHAUT



„erlebt“ **Die Gemeinschaft in Nienburg** Von besonderen Gottesdiensten und langen Nächten

Kennen Sie das Gemeinschaftshaus in Nienburg? Das ist ein roter Backsteinbau in der Nähe des Bahnhofs, die Jugend ist im Keller, der Gemeinschaftssaal ist nicht barrierefrei erreichbar und der Prediger wohnt oben drüber. So wie an vielen Orten, mit den gleichen Vor- und Nachteilen wie anderswo.

Und nun stellen Sie sich Folgendes vor: Galerieatmosphäre, abgetönte Wände, leuchtende Leinwände, klingende Sektkelche, verhaltenes Flüstern und auch gebanntes Schweigen, während der Künstler selbst die zwei Dimensionen seines gemalten Schöpfungszyklus erläutert.

Im Hof eine Jurte, davor ein Feuerkorb. Menschen verschiedenen Alters stehen zusammen, plaudern. Durch das aufgeschlagene Tuch gelangt man leicht gebückt in das Innere des Zeltes, ein reich gedecktes Büffet und kleine Tische mit Schirmlampen, um die sich die Besucher der langen Nacht der Kirchen in Nienburg kauern. Gemütlich, herzlich und irgendwie besonders durch die Kunstaussstellung wie auch später durch das nächtliche Konzert mit Klavier und Violine.

Alle zwei Jahre beteiligen sich die Nienburger Gemeinschaftler an der langen Nacht der Kirchen, die so bereits zum elften Mal stattfindet. Man kann an einem Ort bleiben und genießen oder sich auf die Tour durch sieben beteiligte Gemeinden machen. Gemeinsamer Abschluss ist, wie in jedem Jahr, eine Taizé-Andacht in der Kreuzkirche. Die LKG Nienburg ist immer mit etwas Besonderem dabei, so hat die Gemeinschaft hier einen guten Bekanntheitsgrad unter den Kirchen und dieses Miteinander bringt ein Mitglied auf den Punkt: „Wir sind auch alle in der Kirche – die Verbindung ist uns wichtig.“ Der Maler

Henning Diers, der seine Werke derweil im Gemeinschaftssaal ausstellt, war selbst längere Zeit im Kirchenvorstand der Martinsgemeinde aktiv und arbeitet gerne mit der Gemeinschaft zusammen: „Ich fühle mich wohl. Hier ist es total familiär, offen und einladend.“

Einladend sind sie, die Nienburger – viermal im Jahr feiern sie den besonderen Gottesdienst „erlebt“ (er lebt), die Einladungen selbst sind kreativ und manchmal fast schon kleine Geschenke. Passend zu den Themen aus der Jahreslosung erhielten die Besucher zur „Durststrecke“ eine leere Safttüte mit dem Psalm 13 aufgedruckt und um dem „Geschmack“ Gottes auf die Spur zu kommen, gab es mit einem Tütchen Rosinen eine Einladung zur „Weinprobe“. Mittlerweile ist der besondere Gottesdienst eigentlich wie die anderen Abendgottesdienste auch, er hebt sich etwas ab durch die Themenreihen und durch das ganz bewusste Einladen von Außenstehenden: „Es ging darum, einen Gottesdienst zu schaffen, zu dem man gerne einlädt.“ Er sollte auch etwas jünger und familienorientierter sein: War die Musik zunächst auch etwas, was den Gottesdienst besonders machte, hat sie sich jetzt konsequent bis in den Abendgottesdienst durchgesetzt. So spielen mittlerweile viele ein oder mehrere Instrumente, und das ist auch etwas Besonderes.

Wenn Sie sich fragen sollten, wie die Gemeinschaft Nienburg das alles macht, und dann im Moment auch noch weitgehend ohne Gemeinschaftspastor, dann ist sicherlich eine mögliche Antwort: starke Traditionen und Offenheit für Neuentwicklungen. Gemeinschaft pflegen und Herausforderungen gemeinsam angehen. Die Vorsitzende Hanna Mittmann weiß um die Stärken ihrer Gemeinschaft und um die Stellung der LKG in Nienburg. Ein Wunsch für die Zukunft? Mehr Leute auf der Kanzel!

Der nächste besondere Gottesdienst findet am 18. November um 17:30 Uhr statt. ◀

KARIN SCHÜTTENDIEBEL-TRECZOKAT, STADTHAGEN



Links: Henning Diers erläutert den Schöpfungszyklus.

Rechts: Der Blick wird auf die hell angestrahlten Leinwände gelenkt.



Das Duo SPIRITUS AUDIENSIS mit Michael Nestler und Christian Scheel in der LKG Nienburg



Hanna Mittmann bedankt sich bei dem Duo SPIRITUS AUDIENSIS.

Ganz abhängig.

Raus aus der Komfortzone.

das Meer hat mich schon immer fasziniert. Diese Weite, die gefühlt kein Ende hat. Diese Tiefe, die so viel beeindruckendes Leben in sich birgt. Diese Schönheit, wenn das Wasser in der Sonne glitzert und Wellen schlägt. Als Kind habe ich jedes Wochenende an der Ostsee verbracht. An manchen Tagen gab es kaum eine Minute, in der ich nicht im oder auf dem Wasser war. Schwimmen, segeln, Motorboot fahren, angeln, Windsurfen, vom Boot ins Meer springen, schnorcheln, auf dem Boot unter freiem Himmel schlafen. Bis heute gibt es für mich keinen schöneren Geruch als salzige braun gebrannte Haut, dazu salzige Haare, die durch den Wind verzottelt sind.

Obwohl ich das Meer liebe und in mir das größte Heimatgefühl hochkommt, wenn ich am Ufer stehe und auf das weite Blau und den Horizont blicke, kann das Meer in mir auch ein mulmiges Gefühl hervorrufen. Vom Boot ins dunkle Blau zu springen, hat mich hier und da immer wieder Überwindung gekostet. Oder auch vergangenes Jahr, als ich meinen Tauchschein gemacht habe und in die Tiefen von 18 Meter getaucht bin, war dieses mulmige Gefühl hin und wieder da. Vielleicht beschreibt das Wort Furcht dieses Gefühl ganz gut. Was mag da unter mir sein? Oder über mir? Wird der Wind mich nicht zu weit auf Meer hinaus tragen? Je tiefer und rauer das Meer ist, umso mehr habe ich auch Respekt davor. Ein Boot, das kentert, kann innerhalb kürzester Zeit vom Meer verschluckt werden, als wäre es nie da gewesen. Das Meer hat eine ungemeine Kraft, es ist eine Naturgewalt, mit der ich mich in bestimmten Situationen nicht anlegen will.

Ich glaube diese Mischung aus Schönheit, Faszination, Furcht und Respekt macht das Meer für manche Menschen so besonders.

Neue Ufer

Das Meer fordert mich immer wieder heraus, Schritte aus meiner Komfortzone heraus zu gehen. Egal, ob es der Sprung ins kalte Wasser ist, ich bei gutem Wind nach längerer Zeit mit dem Segelboot rausfahre und ein paar Windböen das Boot ordentlich auf die Seite legen, ich Kite-Surfen lerne oder in ein Wrack tauche. Am Anfang gilt es immer erst einmal, die Furcht zu überwinden und darauf zu vertrauen, dass es gut wird und sich die neue Erfahrung lohnt.

Diese neuen Erfahrungen, oder wir können sie auch „neue Ufer“ nennen, sind für mich immer wieder erstrebenswert. Sie erweitern meinen Horizont und stärken mein Vertrauen, Selbstbewusstsein sowie Mut enorm.

Wahrscheinlich ist das ein Grund, warum das Bild des Meeres in der Bibel immer wieder eindrücklich vorkommt. Ob es die Meerteilung von Mose beim Auszug Israels aus Ägypten ist oder die unterschiedlichen Begebenheiten, wo Jesus Menschen im Kontext Wasser begegnet. Diese Meergeschichten haben für mich alle etwas gemeinsam. Gott fordert den Menschen auf, einen Schritt aus seiner Komfortzone heraus zu machen. Aus der Gefangenschaft in Ägypten in die unbekannte Wüste mit dem Ziel, von nun an Gott zu dienen. Die Aufforderung an Petrus, aus dem Boot auszusteigen und auf dem Wasser zu Jesus zu gehen. Nach einem ertraglosen Arbeitstag auf dem Fischerboot die Aufforderung von Jesus, noch einmal herauszufahren und daraufhin mit vollen Netzen wiederzukommen. Die

Menschen werden von Jesus herausgefordert, neue Ufer außerhalb ihrer Gewohnheit zu entdecken. Etwas zu tun, was sie bisher noch nicht gemacht haben. Doch warum? Weil uns hier Jesus begegnet. Wir können Gott besonders da sehen und erleben, wo wir aus unseren Möglichkeiten heraustreten und uns von ihm abhängig machen.

Dort können wir Gottes Kraft erleben und erleben, wie er Wunder tut.

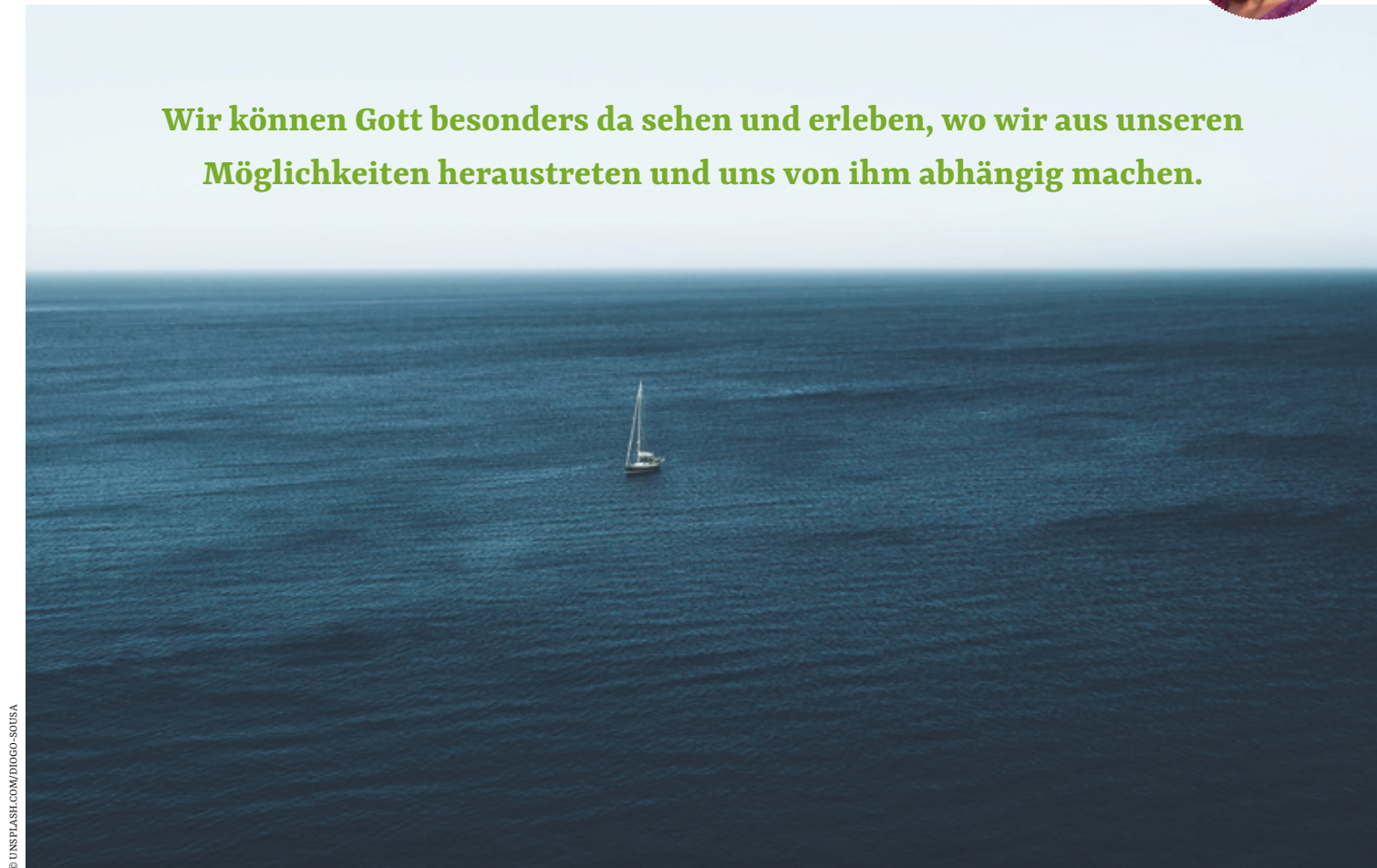
Auf meinen Notizbuch klebt folgender Spruch: „Das Leben beginnt außerhalb deiner Komfortzone.“ Und in meinem Kopf ergänze ich dazu: ... denn dort machst du dich ganz von der göttlichen Kraft Jesu

abhängig. Hier kann ich erleben, dass Gott nicht nur ein Gott des Wortes, sondern auch ein Gott der Kraft ist. ◀

ALISSA SCHERNUS,
EHEMALS GÖTTINGEN



Wir können Gott besonders da sehen und erleben, wo wir aus unseren Möglichkeiten heraustreten und uns von ihm abhängig machen.



© UNSPLASH.COM/DIOGO-SOUSA

Gott vor Ort

Kleine Erinnerungen wie Kreuzeszeichen oder überwältigende Schöpferkraft und Schönheit – suche Gott vor Ort und sende uns deine Fundstücke in größtmöglicher Bildqualität an hvlg@hvlg.de unter Angabe deines Namens und des Fundortes. Wenn dir dazu noch etwas wichtig ist, schreibe es gerne dazu. Wir wählen dann aus den Einsendungen einige aus, die wir hier abdrucken.

„Suchet der Stadt Bestes!“, Jeremia 29,7

In diesem Sinne: Geh mit offenen Augen durch deinen Ort – wir sind gespannt, was du findest! ◀



Wolfenbüttel Von einer Gebäudefassade sind einige Schindeln abgefallen und legen das darunter liegende Gerüst frei. Irgendjemand hat diese Stelle entdeckt und angesichts der Proportionen des freigelegten Holzes zu einem Stück Kreide gegriffen, womit er durch wenige Striche den baulichen Mangel in ein Kreuzessymbol gewandelt hat. Gott vor Ort in Wolfenbüttel.



Hamburg, Speicherstadt In vielen Orten bleibt der Blick immer wieder an den Kirchtürmen der Gotteshäuser hängen – so wie auch hier in Hamburgs Adresse für „Gott vor Ort“.



Bahnhof Berlin-Gesundbrunnen Als Bahnfahrerin bin ich Verspätungen gewohnt. Da ich immer wieder auch für den EC auf der Schiene unterwegs bin, bleiben meine „Gott vor Ort“-Eindrücke nicht nur auf Niedersachsen beschränkt. Bei einer längeren Wartezeit auf dem Bahnhof Berlin-Gesundbrunnen stand die Sonne exakt mittig über den Bahnsteigen und somit direkt über einem der symmetrischen Lampenmasten. Die Symbolik des Kruzifixes in Verbindung mit dem „Licht dieser Welt“ drängte sich nicht nur auf, sie bestärkte mich auch in dem Gefühl, unterwegs zu sein im Namen des Herrn.



Was bewegt... ...den Inspektor?



Spon tan würden mir da jetzt erst einmal mein Auto oder mein Motorrad einfallen. Wenn ich aber genauer nachdenke, gibt es noch viel mehr, was mich bewegt, und das sicher ein bisschen tiefgreifender als mein „Fuhrpark“. Für einen prägnanten Überblick, habe ich im Folgenden die „Highlights“ der vergangenen Wochen aufgelistet, die mich beschäftigt haben. Manches beinhaltet auch Gebetsanliegen.

Personal

Anfang August wurde unsere Gemeinshaftspastorin **Alissa Schernus** gemeinsam mit ihrem Mann Christian, der hauptamtlich in einer Jugendprojektstelle tätig war, in Göttingen verabschiedet. Die zwei sind zu neuen Abenteuern aufgebrochen und werden das nächste Jahr in Kanada verbringen. Der Gottesdienst und die anschließende Feier wurden kreativ und persönlich gestaltet. Eine wirklich bewegende Verabschiedung, bei der so manche Träne floss. Es war deutlich zu merken, dass die Arbeit der beiden wertgeschätzt wurde.

Was mich freut, ist, dass es in Göttingen zu keiner Vakanz gekommen ist. Seit dem 1. September arbeitet **Joschua Seppmann** im Bezirk. Er ist 24 Jahre jung und kommt ursprünglich aus der Nähe von Sternberg in Mecklenburg-Vorpommern. Als Johanneumsabsolvent tritt er seine erste Stelle an, wobei das erste Jahr gleichzeitig als Anerkennungs-jahr gilt. Neben seinem Dienst muss er mehrere

Hausarbeiten schreiben und immer mal wieder einige Tage in Wuppertal verbringen. Damit er gut in seine Arbeit hineinfinden kann, werden wir uns monatlich zur Besprechung in Celle treffen.

Im ausgehenden Frühjahr 2019 wird unser Gemeinshaftspastor **Gerd Voß**, auf eigenen Wunsch hin, Verden verlassen. Wie sein weiterer beruflicher Weg aussieht, steht noch nicht fest. Mit dem Vorstand der LKG Verden arbeiten wir zurzeit an einer Stellenausschreibung, damit auch hier eine Vakanz nach Möglichkeit vermieden wird.

Bezirksgespräche

Jährlich besuche ich die Bezirke und führe mit Delegierten aus dem jeweiligen Vorstand ein Gespräch. Ein starker Akzent liegt dabei im Anteilnehmen und -geben. Wo steht der Bezirk? Welche besonderen Herausforderungen gibt es? Was ist gelungen und was weniger? Wo können wir als Verband hilfreich sein? Welche Wünsche gibt es an den Gesamtverband? Welche Fortbildung wünschen sich die Bezirke für ihre Gemeinshaftspastoren? Was mich bei diesen Begegnungen am meisten bewegt, ist zu erfahren, wie der lebendige Gott in unseren Gemeinschaften wirkt. Es geschehen manchmal Dinge, die kein Mensch planen kann, schon verändern sich Situationen und neue Möglichkeiten tun sich auf.

Was mich
bei diesen
Begegnungen
am meisten
bewegt, ist
zu erfahren,
wie der
lebendige
Gott in
unseren
Gemein-
schaften
wirkt.

Motorradfreizeit

Da ich meine Begeisterung für das Motorradfahren wahrscheinlich nicht verbergen konnte, können sich die meisten denken, dass ich mich ganz besonders auf die diesjährige Motorradfreizeit gefreut habe. Sie fand vom 16. bis 19. August in Altenau statt und war mit 23 Teilnehmern so gut wie ausgebucht. Neben den gemeinsamen Ausfahrten und den Gesprächen rund um die Maschinen gab es morgendliche Andachten, thematische Einheiten und einen gemeinsamen Abschlussgottesdienst.

Ganz besonders an dieser Freizeit finde ich die Offenheit der Gruppe. Neue Teilnehmer, egal welchen Alters oder Geschlechts, werden mit Freuden in die Gemeinschaft aufgenommen. Für viele ist diese Freizeit ein Jahreshöhepunkt und so mancher konnte entscheidende Anstöße für sein Leben mitnehmen.

Geschäftsstelle

Ehrlich gesagt: Ich bin „stolz“ auf unser kleines, aber feines Team in Celle. Jeder hat seine spezifischen Aufgaben, die gewissenhaft erledigt werden. Jedoch zeigt sich die besondere Qualität und Notwendigkeit jedes einzelnen Mitarbeiters vor allem in Ausnahmesituationen. So eine hatten wir kürzlich, als eine Mitarbeiterin für längere Zeit erkrankte. In einer Teambesprechung haben wir gemeinsam erarbeitet, wer welche Aufgaben übernimmt. Trotz der vorübergehenden Mehrarbeit haben alle an einem Strang gezogen und die Situation gemeistert.

In unserem Verband befindet sich vieles in Bewegung. Für mich ist es bewegend, „mittendrin“ sein zu dürfen. ◀

IHR GERHARD STOLZ

Verbunden:

Infos aus dem Vorstand

das Entscheidende in unserem Verband ereignet sich in den Landeskirchlichen Gemeinschaften an vielen Orten in den Gottesdiensten, Bibelstunden, besonderen Veranstaltungen und sehr oft auch in persönlichen Begegnungen. Hier entscheidet sich, ob Menschen wichtige Impulse für ihren Glauben und ihr Leben bekommen, ob sie eine attraktive christliche Gemeinschaft finden und ob sie Angebote finden, die sie neugierig auf den christlichen Glauben machen.

Damit das Gemeinschaftsleben in den einzelnen Orten gut gelingen kann, sind wir im Verband zusammengeschlossen. Hier werden die Dinge geregelt, die man besser gemeinsam für alle und nicht einzeln vor Ort organisiert. Geleitet wird der Verband vom Vorstand und die tägliche Routinearbeit wird im Büro in Celle erledigt.

In unserem Verband arbeiten gut 30 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Personalfragen sind immer ein ganz wichtiger Tagesordnungspunkt bei unseren Sitzungen. Uns liegt sehr am Herzen, die Entwicklung insgesamt als auch in einzelnen Bezirken zu begleiten. Dies nimmt ebenfalls viel Raum bei unseren monatlichen Zusammenkünften ein. Natürlich muss unsere gesamte Arbeit finanziert

werden. Wir gehen daher sorgsam mit dem Geld um, welches uns anvertraut wird.

Das Allerwichtigste ist aber, im Gespräch mit den einzelnen Bezirken, den Vorständen und Gemeinschaftspastoren das große Ganze im Blick zu behalten. Wir leben in einer Zeit, in der sich vieles sehr schnell verändert – unsere Gesellschaft, die Familien, die Kirchen, eigentlich alles. Darum ist

es uns besonders wichtig, im Gespräch mit den Vorständen in den einzelnen Orten und den Gemeinschaftspastoren zu fragen, wie wir unsere Aktivitäten so gestalten können, dass wir damit in Zukunft möglichst viele Menschen erreichen.

Gebetsanliegen

Dank

- für das Evangelium, das Gott uns anvertraut hat,
- für wachsende Gemeinschaften in einigen Orten,
- für unsere neuen Gemeinschaftspastoren, die in den letzten Jahren zu uns gekommen sind.



Bitte

- für das **Perspektivforum**. Wir wünschen uns, dass neue Impulse für einzelne Gemeinschaften davon ausgehen,
- für die Gnadauer Konferenz „**Upgrade**“, dass Gemeinschaften neu ausgerichtet und ermutigt werden,
- für die einzelnen **Vorstände und den Verbandsvorstand** um Weisheit, dass zukunftsweisende Entscheidungen getroffen werden,
- für Gemeinschaftspastor **Hans-Werner Hug** in seiner Krankheitsphase um ein festes Herz und Heilung,
- für **Joshua Seppmann** als neuen Gemeinschaftspastor in Göttingen, dass er sich weiterhin gut einarbeitet und seine Arbeit zum Segen für den Bezirk wird.

Dank an die Landeskirche für Anschubfinanzierung

Die Hannoversche Landeskirche hat uns für den Start mit diesem neuen Magazin einen Betrag von bis zu 1.900,00 Euro zur Verfügung gestellt. Als eine Bewegung in der evangelischen Kirche sehen wir dies als ein Zeichen der Verbundenheit und der Ermutigung. Dafür sind wir sehr dankbar. ◀

IHR GEORG GROBE
(VORSITZENDER
DES HVLG)



Blick über den Tellerrand

Perspektiv-Forum am 10.11.2018 in Göttingen
„fresh expressions of church“

bei unserem achten Perspektivforum erwartet uns ein „Highlight“. Wir haben dafür ganz besondere Gäste gewinnen können. Es ist das Ehepaar Bob und Mary Hopkins aus Sheffield (England).

Sie sind weit über England hinaus als Experten in der „fresh expressions of church“-Bewegung

(Frische Ausdrucksformen von Kirche) bekannt. Einige aus unserem Verband haben die beiden bei einem Coachingseminar im Januar dieses Jahres näher kennengelernt und waren sehr beeindruckt. Dem Ehepaar Hopkins geht es einerseits um eine erneuerte geistlich-missionarische Grundhaltung im Leben von Christen und andererseits um neue einladende Formen, in denen Christsein gelebt werden kann.

Dieses Perspektivforum ist wie alle bisherigen Foren für Leitungsverantwortliche und interessierte Mitarbeiter in unserem Verband gedacht. Wir wollen in diesen „Workshops“, wie es der Name sagt, neue Perspektiven für das Leben unserer Gemeinschaften in den verschiedenen Regionen vermitteln. Anmelden kann man sich in unserem Büro in Celle. ◀

GEORG GROBE, BOVENDEN



Zukunftskongress „Upgrade“ des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes 21. – 24. März 2019 in Willingen (Sauerland)

Präsident Dr. Michael Diener schreibt dazu: Liebe Schwestern, liebe Brüder in den Verbänden, Gemeinschaften und Werken der Gemeinschaftsbewegung,

„Denn die Liebe Christi drängt uns“ (2.Kor.5,14). Gottes Liebe gilt allen Menschen. In Christus will sie Menschen gewinnen, verändern und ihnen Heimat geben. Nur aus der Begegnung mit Jesus Christus gewinnt unser Leben als Christen und als Gemeinschaftsbewegung die Strahlkraft, die uns verheißen ist. Ihm wollen wir uns neu öffnen und aus seiner Kraft gehorsam leben...

Hoffnungsvoll setzen wir uns für die geistlich-missionarische Erneuerung der Gemeinschaften ein und gehen zugleich neue Wege...

Mit diesen Worten haben wir uns im Erfurter Impuls 2013 beim ersten Gnadauer Zukunftskongress neu besonnen auf unseren Auftrag als Gemeinschaftsbewegung und uns erneut senden lassen zum Leben

und Glauben in unserer Zeit. Viel ist seitdem geschehen: So manches unserer Werke ist neu aufgebrochen, viele Gemeinschaften entfalten neue geistliche Perspektiven, Verbände richten sich neu aus. Wir gewinnen Hoffnung, dass unser lebendiger Herr uns HEUTE in dieser Zeit, in unserem Land, als SEIN Werkzeug weiter gebrauchen will und kann.

Mit dem zweiten Zukunftskongress des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes „Upgrade 2019“ in Willingen haben wir nun die besondere Gelegenheit, uns gemeinsam in Gottes Gegenwart zu versammeln, voneinander zu lernen, uns zu ermutigen, neu auszurichten und senden zu lassen.

Mit erwarteten 3.500 Teilnehmenden werden kaum viel mehr als ein bis zwei Prozent, der mit dem Gnadauer Verband verbundenen Menschen in Willingen dabei sein können. ABER es ist ein Kongress für unsere GANZE Bewegung. Deshalb bitten wir Sie mit diesen Zeilen von ganzem Herzen: Machen Sie spätestens ab jetzt „Upgrade 2019“ zu Ihrem täglichen Gebetsanliegen. ◀

Upgrade



Hinhören ist ihr Job

„**e**rst mal habe ich ja nichts gegen Gott, aber Gottesdienst ist irgendwie eng.“ Wenn Diakonin Janette Zimmermann mit Menschen der „Generation Y“ (sprich: den 25- bis 45-Jährigen) ins Gespräch kommt, wird klar: Kirche ist für diese Menschen oft weit weg. Glaube vielleicht nicht. Aber der ist dann eher eine sehr private Sache. „Der Sinn von Kirche ist, dass es etwas gibt, woran man sich festhalten kann, wenn man will. Das kann auch Halt geben. Wie oder was das jetzt genau ist, ist egal. Aber es gibt da noch etwas.“

Oft begegnet ihr der Frust über eine Kirche, in der sich immer weniger junge Menschen zu Hause fühlen. Und sie trifft Menschen, für die Glaube nie ein Thema war. „Wir gehen nicht in die Kirche, auch Weihnachten nicht. Ich kann damit nichts anfangen.“

Seit Januar 2018 hat Janette Zimmermann den Auftrag, diese Generation besser zu verstehen – und dann irgendwann Formen zu finden, wie Glaube gelebt werden kann. Mit diesen Menschen und für sie. Sie selbst sagt: „Es gibt kein Zielfoto, wir sind offen für das, was kommt.“

Die St.-Andreas-Kirchengemeinde Springe hat diese Stelle geschaffen, um diese Generation zu verstehen. Gefördert wird die Stelle vom Fonds Missionarischer Chancen. Die Landeskirchliche Gemeinschaft Springe ist Kooperationspartner. Heißt: Sie will Janette Zimmermann unterstützen und selbst von den Entdeckungen lernen. ◀

Kontakt: Janette.Zimmermann@evlka.de; 0176 66551863



Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub...



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit der Hausgemeinde im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Wenn Sie Näheres wissen möchten, wenden Sie sich an:

**Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg e.V.**

Obere Krodostraße 30 • 38667 Bad Harzburg
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14

www.dmk-harzburg.de
E-Mail: anmeldung@dmk-harzburg.de

**HIER KANN
IHRE ANZEIGE
STEHEN!**

**WIR FREUEN UNS AUF
IHRE KONTAKTAUFNAHME!**

**05141 / 4 56 56
HVLG@HVLG.DE**

Genießen nach Rezept

Auf der letzten Seite möchten wir Ihnen mit einem Rezept, das zum Nachkochen und Genießen einlädt, Appetit auf die nächste Ausgabe des hvlg-magazins machen. Wir beginnen mit einem der Lieblingsgerichte von Annegret Herbold, der Büroleiterin im Inspektorat. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Kochen und Genießen!



Putenbrustscheiben in Tomaten-Lauch-Pesto

- 500 Gramm Putenbrust, in kleine Scheiben geschnitten
- 1 Glas getrocknete in Öl eingelegte Tomaten
- 2–3 Esslöffel Pinienkerne
- 1–2 Esslöffel geriebener Parmesan
- Etwas Olivenöl
- 200 ml Sahne
- 100 ml Crème fraîche
- Salz, Pfeffer
- 1 dünne Stange Lauch
- 250 Gramm Cherrytomaten
- 400 Gramm Bandnudeln

Aus den getrockneten Tomaten, den Pinienkernen und dem Parmesan mit dem Pürierstab ein Pesto herstellen. Es sollte eine geschmeidige Masse sein, dafür evtl. etwas Olivenöl hinzugeben.

Den Lauch waschen und in dünne Scheiben schneiden. Die Cherrytomaten waschen und vierteln. Einige Tomaten für das Anrichten zur Seite stellen.

Die Putenbrust in kleine Scheiben schneiden und in einer Pfanne mit etwas Olivenöl hellbraun anbraten, herausnehmen und warmhalten. In der Pfanne das Pesto kurz anschwitzen lassen. Jetzt den Lauch und die Tomaten mitdünsten, dann die Sahne zugeben und kurz aufkochen lassen. Die Putenbrustscheiben in der Sauce fertig garen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und Crème fraîche unterrühren.

Die noch warmen Bandnudeln unter die Sauce mengen. Guten Appetit!

Tipp: Dieses Gericht schmeckt auch am nächsten Tag. Einfach in eine Auflaufform geben und im Ofen überbacken. ◀

ANNEGRET HERBOLD

